

gesagt) ohne bis zu ihm selbst kommen zu können. Also welches sind die Merkmale, die kategorialen, und das heißt: schöpferisch gestalteten Momente der Individualität des Gehalts?

Das Kriterium des Kategorialen, und ganz besonders dieses, in der gegenwärtigen Dimension der Betrachtung Letztkategorialen, ist, daß keine der hier auftretenden Kategorien nur geschieden, und gar beziehungslos, neben den anderen steht, sondern jede auf die anderen (nicht nur die zunächst stehenden, gleichsam unmittelbar anstoßenden, sondern zuletzt alle anderen) sich zugleich erstrecken, alle (wie schon Plato im „Sophisten“ feststellt) mit allen sich mischen, durch alle hindurchgehen, also alle zu einander nicht nur wechselbezüglich sind, sondern sich durchdringen, doch ohne damit jemals ihre Eigenheit (der Struktur, Funktion und Gehaltigkeit) zu verlieren. So wird also, wenn (wie wir bisher schon angenommen, aber eigentlich jetzt erst abzuleiten und endgültig zu begründen haben) die erschöpfende oberste Disposition des Sinngehalts die in den theoretischen, praktischen und poetischen Gehalt ist, alles Theoretische auch unter praktische und poetische, alles Praktische auch unter theoretische und poetische, alles Poetische auch unter theoretische und praktische Betrachtung irgendwie fallen. So hat es sich unter den Gesichtspunkten der Struktur und der Funktion schon herausgestellt; es wird in den Wechselbeziehungen des so dreiegliederten Gehaltes sich von neuem und in noch umfassenderem, eben gehaltigerem Sinne wiederum herausstellen. Sofern aber für uns hier (da wir jetzt praktische Philosophie treiben) der Gesichtspunkt der Praxis der bestimmende sein muß, so geht hier besonders das uns an: 1. daß Schöpfung, wie nach ihrem statischen Moment in der Theorie, so nach dem dynamischen in der Praxis, dagegen statisch-dynamisch, und schließlich überstatisch-dynamisch, in der Poesis sich ertätigt; 2. daß der